

Regia Donna – Regisseurinnen aus Italien.....

Letizia Lamartire bei den Dreharbeiten zu SAREMO GIOVANI E BELLISSIMI



In letzter Zeit ist das Thema »Frau« aus verschiedenen Gründen – ob die MeToo-Debatte, Gleichstellung im Beruf, Gendern der Sprache – aktueller denn je. Immer häufiger werden Frauen zur Kenntnis genommen, die eine wichtige Rolle auf den verschiedensten Gebieten spielen. Unter diesen tun sich in Italien eine Zahl von jungen Regisseurinnen hervor, die man im Ausland eher nur sporadisch kennt.

Durch die in dieser Reihe vom Circolo Cento Fiori Cinema im Filmmuseum vorgestellten Filme öffnet sich eine neue aufschlussreiche Perspektive. Es bietet sich die Gelegenheit, Vergleiche anzustellen und ein Gesamtbild der heutigen italienischen Frauenregie zu erhalten. Der Akzent wird diesmal weniger auf den italienischen Film als vielmehr auf italienische Filmemacherinnen gesetzt. Sie sind qualifiziert, professionell, couragiert. Sie erweitern den Horizont ihrer Arbeit, thematisch und logistisch. Die meisten von ihnen sind erfahrene Drehbuchautorinnen. Sie bearbeiten Themen, die auch international von Bedeutung sind, in Filmen, die im Ausland und in anderen Sprachen produziert sind, wie der auf Englisch gedrehte Historienfilm MISS MARX von Susanna Nicchiarelli über das politische Engagement von Eleanor Marx oder das in spanischer Sprache erzählte Drama MATERNAL von Maura Del-

pero, das in einem Heim für junge ledige Mütter in Buenos Aires angesiedelt ist.

Um Erfolg zu haben und ihre Fähigkeiten beim Filmmachen zu zeigen, brauchen Frauen in den meisten Fällen mehr Durchsetzungskraft als Männer – diese »neuen« Regisseurinnen beweisen es. Kann man allgemein eine weibliche Handschrift erkennen? Bei näherer Betrachtung ist diese Frage zu bejahen. Auffallend ist die Tendenz, feinste Nuancen und eine sensible Analyse der Figuren hervorzubringen. Ebenso die Fähigkeit, besonders taktvoll mit Gefühlen umzugehen. Allgemein erkennbar ist ein ausgeprägtes Interesse für Kinder, für familiäre interpersonelle Beziehungen und für die damit verbundene facettenreiche Problematik. Deutlich sind der Wille und der Mut, sich mit der Realität auseinanderzusetzen und Situationen schonungslos darzustellen, die über geografische Grenzen hinausreichen.

Von den sieben Regisseurinnen ist eine, Francesca Archibugi, Anfang der 1960er Jahre geboren. Chiara Bellosi, Laura Bispuri, Maura Delpero, Ginevra Elkann und Susanna Nicchiarelli sind kühne Vertreterinnen der 1970er Jahre. Die jüngste, Letizia Lamartire, ist erst 34 Jahre alt und hauptsächlich professionelle Musikerin, die Soundtracks für verschiedene Filme komponiert hat. In ihrem Erstlingswerk SAREMO GIOVANI E BELLIS-

SIMI gelingt es ihr gerade durch die Musik, in die tiefe Intimsphäre ihrer Figuren einzudringen. Ginevra Elkanns Urtante ist Susanna Agnelli (1922-2009), die berühmte Autorin des Bestsellers »Wir trugen immer Matrosenkleider« (Vestivamo alla marinara). Beide sind nächste Angehörige der weltbekannten glamourösen »Fiat-Familie«.

Ilaria Furno

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Circolo Centi Fiori Cinema. Kurztexzte zu den Filmen: Emanuela Perna.

Figlia mia (Meine Tochter) | Italien 2018 | R: Laura Bispuri | B: Laura Bispuri, Francesca Manieri | K: Vladan Radovic | M: Nando Di Cosimo | D: Valeria Golino, Alba Rohrwacher, Sara Casu, Michele Carboni, Udo Kier | 100 min | OmU | Der Film besticht durch die hervorragende schauspielerische Leistung der beiden Hauptfiguren: Angelica, die leibliche Mutter der 10-jährigen Vittoria, und Tina, ihre Adoptivmutter, die das Mädchen liebevoll aufgezogen hat. Die Regisseurin untersucht mit tiefem Feingefühl das schwierige Thema der Mutterschaft und hinterfragt dabei, wem Vittoria »gehört«. Wer hat das Recht, Vittoria als Tochter für sich zu beanspruchen? »Ein Frauenwestern ganz ohne Spaghetti (meist werden Dosen geöffnet, das ist dann der sozial-realistische Aspekt), dafür mit einer Einsiedlerin, die inmitten der Wüste Sardinien auf einer Ranch mit ihren Pferden und Hunden lebt. Eine weltvergessene Aussteigerin, so scheint es, die zu kämpfen beginnt, als sie ihren Hof verlieren soll. Und die Tochter, die sie gerade erst kennenlernt. Wie in allen guten Western ist auch hier die Landschaft der dritte Protagonist.« (Dunja Bialas)

► **Dienstag, 11. Januar 2022, 19.00 Uhr**

Palazzo di giustizia (Justizpalast) | Italien 2019 | R+B: Chiara Bellosi | K: Maurizio Calvesi | M: Giuseppe Tranquillino | D: Daphne Scoccia, Bianca Leonardi, Sarah Short, Nicola Rignanese, Giovanni Anzaldo | 84 min | OmU | Chiara Bellosi ist eine neue spannende Stimme im italienischen Kino. Ihre Idee zum Film entstand, nachdem sie mehrere Monate lang an Verhandlungen im Gerichtssaal teilnahm, für sie »der am meisten

de-personalisierende und doch menschlichste Ort der Welt«. Eine fast dokumentarisch wirkende Kamera zeigt das Gericht nicht nur in seinem geschäftigen Alltag, sondern fängt auch das persönliche, menschliche Drama ein. Während im Gerichtssaal ein Prozess stattfindet und sich Opfer und Angeklagte gegenüberstehen, sitzen draußen im Flur zwei Mädchen: die kleine verspielte und eigenwillige Luce, Tochter des wegen Raubüberfalls Angeklagten, sowie die fast erwachsene Domenica, Tochter des angeklagten Tankwarts, der aus Selbstverteidigung geschossen hat. Beide Töchter werden als Nebenfiguren in den Mittelpunkt gestellt und eröffnen neue Perspektiven auf das Drama.

► **Mittwoch, 12. Januar 2022, 19.00 Uhr**

Magari (Wenn nur...) | Italien 2019 | R: Ginevra Elkann | B: Ginevra Elkann, Chiara Barzini | K: Vladan Radovic | M: Riccardo Sinigaglia | D: Riccardo Scamarcio, Alba Rohrwacher, Milo Rousell, Ettore Giustini, Oro De Commarque, Céline Sallette | 99 min | OmU | Wie die Regisseurin selbst behauptet, sollte dieser Film »ein Film über die Idee der Familie, nicht über die Familie« werden, und es wurde einer von universeller Tragweite, der sich zwischen möglicher Autobiografie in einem bürgerlichen Umfeld bewegt und den träumerischen Wünschen eines Kindes. Die sanfte und doch selbstbewusste Regieführung, die mit dem Blick auf eine getrennte Familie gerichtet ist, lädt dazu ein, uns uneingeschränkt dem Rhythmus der Geschichte anzuvertrauen und den Blickwinkel der kleinen Alma einzunehmen. Die Lebenserfahrung, sich ungeliebt zu fühlen, löst bei ihr unerwartete Ängste aus. Die kritische Hinterfragung um die Idee der Familie verfällt hier jedoch nie in die Banalität, ganz im Gegenteil.

► **Freitag, 14. Januar 2022, 19.00 Uhr**

Maternal | Argentinien 2019 | R: Maura Delpero | B: Maura Delpero | K: Soledad Rodriguez | D: Lidiya Liberman, Denise Carrizo, Agustina Malale, Isabella Cilia, Alan Rivas, Livia Fernán | 91 min | span. OmU | Dieser persönliche und tief bewegende Film ist das Ergebnis eines Dokumentarfilmprojekts der Regisseurin in einem italienischen religiösen Zentrum für jugendliche Mütter in Buenos Aires. Die Mutterschaft der Mädchen trifft dort auf die Kinderlosigkeit der Nonnen. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen die 17-jährigen Freundinnen Lu und Fati sowie die junge Novizin Paola, die aus Italien gekommen ist. Schwester Paola entwickelt zunächst eine enge Bindung zu Fati. Lu ist zwischen der Sehnsucht nach ihrem Liebhaber und der Liebe zu ihrer Tochter Nina hin- und hergerissen. Als sie ihre Tochter





eines Nachts alleine lässt, übernimmt Schwester Paola die Mutterrolle – für die junge Nonne Glück und Sorge zugleich. Die wachsende Zuneigung zu dem Kind wird problematisch, als Lu plötzlich ins Heim zurückkehrt.

► **Samstag, 15. Januar 2022, 17.00 Uhr**

Saremo giovani e bellissimi (Wir werden jung und schön)

| Italien 2018 | R: Letizia Lamartire | B: Letizia Lamartire, Marco Borromei, nach seiner Erzählung | K: Giuseppe Chessa | M: Matteo Buzzanca | D: Barbora Bobulova, Alessandro Piavani, Massimiliano Gallo, Federica Sabatini, Elisabetta De Vito, Ciro Scalera | 91 min | OmU | Lamartires Debütfilm hat einen mutigen Standpunkt gegenüber einer Mutter-Sohn-Beziehung und zeigt mit authentischem Verständnis die Komplexität einer Beziehung, in der das Durchtrennen der Nabelschnur sowohl eine Notwendigkeit als auch ein äußerst schwieriges Unterfangen ist. Die Sängerin und alleinerziehende Mutter Isabella, die einmal vor Jahren einen Hit landete, tritt noch immer in kleinen Bars und Clubs mit ihrem inzwischen erwachsenen Sohn Bruno auf. Sie leben in einer sehr engen Beziehung zusammen, in der die Rollen durcheinandergeraten sind, oft werden sie für ein Paar gehalten. Lamartires Erfahrung als Musikerin trägt zur Glaubwürdigkeit der Geschichte bei, die Musik ist Teil der Dramaturgie und unterstützt auf originelle Weise die Erzählstruktur.

► **Samstag, 15. Januar 2022, 20.00 Uhr**

Miss Marx | Italien 2020 | R+B: Susanna Nicchiarelli | K: Crystel Fournier | M: Gatto Ciliegia *Contro il Grande Freddo* | D: Romola Garai, Patrick Kennedy, John Gordon Sinclair, Felicity Montagu, Karina Fernandez, Philip Gröning | 107 min | engl. OmU | Die Regisseurin hat ein universelles Thema gewählt, das nichts mit Italien zu tun hat. Sie beschreibt das Leben der politischen

Kämpferin Eleanor Marx, der jüngsten Tochter von Karl Marx. Nicchiarelli bewegt sich mit Leichtigkeit in fremden Umgebungen und arbeitet mit einer internationalen Besetzung. Sie porträtiert die Protagonistin Miss Marx, Freigeist und eine der ersten Frauen, die um Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Frauenwahlrecht gekämpft haben, schonungslos zwischen ihrem mutigen politischen Kampf und ihrem Privatleben. Ihr stetiger Wunsch nach Unabhängigkeit und Emanzipation, um auch selbst nicht mehr im Schatten ihres verstorbenen und doch so einflussreichen Vaters zu stehen, endet in einer hilflosen Abhängigkeit innerhalb ihrer Liebesbeziehung. Die hervorragende Kameraführung sowie das eingefügte Archivmaterial tragen zum ästhetischen Reiz des Films bei.

► **Dienstag, 18. Januar 2022, 19.00 Uhr**

Vivere (Leben) | Italien 2019 | R: Francesca Archibugi | B: Francesca Archibugi, Paolo Virzì | K: Kika Ungaro | M: Battista Lena | D: Micaela Ramazzotti, Adriano Gianini, Massimo Ghini, Marcello Fonte, Roisin O'Donovan, Andrea Calligari | 92 min | OmU | Der Titel weckt bereits die Erwartung auf eine mögliche philosophische Betrachtung des Alltäglichen. Dieser Versuch wird hier von der Regisseurin anhand einer scheinbar typischen italienischen Familie unternommen, die am Stadtrand von Rom lebt. Eine Familie, die mit Krisen und Hindernissen konfrontiert wird. Beeindruckend dargestellt sind die Rollen der beiden Protagonistinnen: Susi, die den Lebensumständen ständig hinterherrennt und vieles durch Ironie herunterspielt, und die Figur des Au-Pair-Mädchens Mary Ann in ihrem innerlichen Kampf zwischen christlichen Werten und der Versuchung, allein ihrem Bauchgefühl zu folgen, ohne jedoch über die Konsequenzen ihres Handelns nachzudenken.

► **Mittwoch, 19. Januar 2022, 19.00 Uhr**